

zu bearbeiten und es ist auch dieser oben angezeigte Commentar als ebenso gelungen wie der frühere zu bezeichnen.

Besonders gut ist der Nachweis über die ursprüngliche Bestimmung des Ephesierbriefes; nach unserm Verfasser sind die Worte im Ephesierbriefe c. 1 v. 1: ἐν Ἐφέσω, welche bekanntlich auf Grund gewichtiger Zeugnisse nicht für ursprünglich gehalten werden, doch echt, weil das ὄσ: an jener Stelle allein ohne die bestrittenen Worte keinen entsprechenden Sinn gäbe. Von Interesse ist auch der Nachweis des Verfassers, daß der Ephesierbrief nicht, wie man bisher sehr häufig annahm, gegen den schon im apostolischen Zeitalter aufkeimenden Gnosticismus gerichtet sei; allerdings dürfte der Herr Verfasser eine allgemeine Bezugnahme unseres Briefes auf Häretiker auf Grund von Cap. 4, 14. Act. 20, 30. und des ersten Timoth.-Briefes doch nicht abweisen können. — Der Commentar selbst hat den griechischen Text zur Grundlage, bietet eine getreue und doch klare deutsche Uebersetzung, berücksichtigt ausreichend die Textkritik und gibt eine sehr ausführliche und gründliche Erklärung unter fortlaufender Darlegung des Zusammenhanges der Gedanken des Apostels. Die äußere Ausstattung verdient alles Lob. Druck und Citate sind im ganzen sehr correct; wir wünschen dem Commentare eine recht große Verbreitung und Benützung.

Graz.

Universitäts-Professor Dr. Otto Schmid.

11) Sanctum Evangelium secundum Lucam in carmina versum,
auctore Stephano Mazzolini sacerdote. 1 vol. in 8. Taurini.
Typographia pontificia et archiepiscopalis Equ. Marietti. XV
et 144 pag. Preis franco Franks 4. — = fl. 2.40.

Diese Schrift enthält eine poetische Darstellung des Lukas-Evangeliums in 24 Carmina, welche den 24 Capiteln des genannten Evangeliums genau entsprechen und zusammen 3680 Hexameter, denn in diesem Versmaße ist die poetische Bearbeitung verfaßt, enthalten. Der Verfasser hat den Inhalt des Evangeliums nicht nur häufig sachlich ganz genau wiedergegeben, sondern oft auch paraphrastisch erweitert.

Das Latein handhabt er fließend und geläufig und zwar ist seine Darstellung meistens classisch gehalten; die Gesetze der Metrik sind bis auf sehr wenige Ausnahmen streng eingehalten. In den Anmerkungen gibt Mazzolini exegetische Erklärungen (meist nach der italienischen Bibelübersetzung Martinis, welche, da sie vom päpstlichen Stuhle approbiert ist, dasselbe Ansehen in Italien genießt, wie die von Allioli in Deutschland); außerdem finden sich manche Erörterungen grammatischer Natur. Die ganze Schrift zeugt unzweifelhaft von großer dichterischer Begabung und Befähigung des Verfassers für solche Arbeiten, die nicht jedermanns Sache sind. Zur Praefatio erlauben wir uns zu bemerken, daß auch Petrus v. Riga, Cantor in Rheims, im 12. Jahrhundert eine poetische Bearbeitung der ganzen heiligen Schrift, Aurora genannt, verfaßte; auch meinen wir, daß die Lesung des Lukas-Evangeliums, welches im griechischen Urtexte bekanntlich relativ nach dem Hebräerbriefe am meisten dem classischen Griechisch sich nähert, im Gymnasium, wenn die Lesung der heiligen Schrift überhaupt dort zur Geltung käme, besser im Urtexte geschähe, welcher die Schönheit und Kraft des Originales unmittelbar ausdrückt, als in einer noch so guten metrischen lateinischen Uebersetzung. Möge die sehr verdienstliche Schrift, welche Sr. Eminenz, dem hochw. Cardinal-Erzbischofe von Paris gewidmet ist, recht viele Verbreitung finden.

Graz.

Universitäts-Professor Dr. Otto Schmid.

12) Die acht Seligkeiten des Christenthums und die Versprechungen der Socialdemokratie. Predigten, gehalten von Dr. Hermann Josef Schmid. Mit bischöflicher Erlaubnis. M. Gladbach. Verlag von A. Riffarth 1891. 178 S. Preis M. 2. — = fl. 1.20.

Wenn mir, einem unwürdigen Laien, diese Predigten zur Besprechung überwiesen wurden, so geschah es offenbar nur wegen deren social-politischen Inhaltes, auf den ich also auch das größte Gewicht zu legen haben werde. Mir erscheinen die acht Predigten (von denen nur sieben gehalten wurden) als eine glänzende Perlschnur, welche man sinnend betrachtet, um die größten und schönsten Perlen herauszufinden; — doch es will nicht gelingen, sie glänzen alle in demselben reinen Wasser; jede der ins Auge gefaßten erscheint als die herrlichste. In schöner, gediegener, etwas poetisch getragener Sprache bringt der Prediger ernste, tiefe Wahrheiten vor, und weiß ganz vorzüglich auf Verstand und Herz einzuwirken.

Er erkennt die socialen Gefahren, er weiß aber auch, woher sie kommen; er steht nicht an zu sagen: „Dass Ströme des Blutes fließen werden, wie nie zuvor“ (S. 151), nachdem er vorher ausgeführt hatte: „Die Welt hat das Eigenthum nicht nach christlichen Grundsätzen besitzen wollen, jetzt soll niemand überhaupt noch etwas besitzen. Die Gesellschaft hat die Barmherzigkeit nicht geübt, jetzt geht sie des Rechtes auf den Privatbesitz verloren (S. 111); und er citirt unter anderen den hl. Augustinus, der sagt: „Was wir überflüssig haben, hat Gott uns nicht für uns gegeben, sondern nur in unsere Hände gelegt, den Armen davon zu geben; wenn wir den Ueberfluß zurückbehalten, so bemächtigen wir uns einer Sache, die uns nicht gehört“ (S. 107). Hieraus ergibt sich der Standpunkt des Predigers, der im übrigen natürlich den socialdemokratisch-materialistischen Anschauungen und Bestrebungen stark zugehört. Bei Besprechung jeder einzelnen der Seligkeiten wird das gegnerische Lehrgebäude siegreich bekämpft. Wahrlich, diese gediegenen Ausführungen in schöner Darstellung müssen dem Hörer sowohl als dem Leser einen tiefen Eindruck hinterlassen. Um nur noch eine Perle zu erwähnen, wie schön doch die Ausführung der sechsten Seligkeit über das reine Herz: „Selig die ein reines Herz haben. Die Reinheit ist das Mark der Welt, weil sie die christliche Ehe ermöglicht“ (S. 127); welch' tiefe Wahrheit so einfach gesagt!

Schon zu lange! Verzeihung Herr Redacteur! Aber von einem so schönen Stoffe trennt man sich schwer. Der Buchbinder hätte die Arbeit des Festens nicht scheuen sollen.

Viehofen (Niederösterreich).

Franz Graf Kueffstein.

13) **Zwei Buschmänner** (Börne und Heine). Actenmäßig geschildert von Sebastian Brunner. Paderborn. Ferdinand Schöningh. 1891. XII und 406 S. Preis M. 4. — = fl. 2.40.

Würde das Wort des römischen Juristen: „Audiatur et altera pars“ auch jenen Kreisen gelten, welche sich gegenwärtig mit Emphase die „Wissenschaftlichen“ nennen: so müßte vorliegende Schrift sicher in kurzer Zeit eine Reihe von Auflagen erleben. Gegenüber jener Verhimmelung auch des Erbärmlichen und Sittenlosen an den sogenannten deutschen Classikern, versäumt es der streitexpropte Verfasser auch in diesem Werke nicht, die volle und derbe geschichtliche Wahrheit zu sagen. Wenn er dabei gegenüber den sentimentalen Lichtmalern derbe Schattenstriche zeichnet, so übt er eine Pflicht der historischen Gerechtigkeit. Vielleicht dürften doch dem einen oder anderen von unseren Literaturhistorikern fürderhin leise Bedenken kommen über die von S. Brunner aufgedeckten Abgründe des Niederträchtigen den durchsichtigen Schleier euphemistischer Phrasen zu breiten.

Auf mehr als 400 Seiten enthüllt der Verfasser ein keineswegs immer erfreuliches Bild der beiden Helden und ihres Anhanges auf Grund eines reichen, seit Jahren gesammelten Materiales. In dieser Nebeneinanderstellung